Galerie hätte Steinschlag standgehalten

Die Urner Regierung zeigt in ihrer Antwort auf eine Kleine Anfrage auf, wie die geplanten Massnahmen gewirkt hätten.

Markus Zwyssig

Die geplante Galerie im Gumpisch bei Sisikon ist so konzipiert, dass sie 100-jährliche Steinschlagereignisse und 300-jährliche Lawinen und Murgangereignisse aufzunehmen und abzuleiten vermag. Wären alle diesbezüglich geplanten Massnahmen bereits ausgeführt gewesen, hätte die Galerie den Steinschlag vom 28. Juli 2019 schadlos überstanden.

Das schreibt die Regierung in ihrer Antwort auf eine Kleine Anfrage von Nina Marty (SP, Altdorf). Die Axenstrasse war nach dem Steinschlag am 28. Juli 47 Tage lang gesperrt. Nach einem Murgang am 2. Oktober musste die Strasse erneut für zehn Tage geschlossen werden.

Immer wieder kommt es im Gebiet der Axenstrasse zu Steinschlägen. Bild: Valentin Luthiger

Innerhalb von einer bis zwei Wochen wieder offen

Es sei nicht ausgeschlossen, dass die neue Axenstrasse nach einem so grossen Ereignis kurzzeitig gesperrt worden wäre, um genauere Abklärungen zu treffen, so die Regierung. Dabei wäre aber von Tagen auszugehen, nicht wie im aktuellen Fall von Monaten. Auch wenn, hypothetisch angenommen, ein Schaden an der Galerie entstanden wäre, hätte man nach einer kurzen Sanierung der Galerie den Verkehr innerhalb von sieben bis 14 Tagen wieder einseitig oder ganz freigeben und nachfolgend in der Runse die erforderlichen Spreng- und Aufräumarbeiten ausführen können. Das Ereignis wird zurzeit geologisch und geotechnisch untersucht. Aufgrund der Ergebnisse soll geprüft werden, ob die getroffenen Belastungsannahmen für die Dimensionierung der Galerie angepasst werden müssen. Erst danach kann beurteilt werden, ob und wie die Galerie allenfalls verstärkt werden muss.

Grosse Opposition gegen durchgehenden Tunnel

Um die Axenstrasse komplett vor Naturereignissen zu schützen, wäre grundsätzlich ein durchgehender Tunnel von Brunnen nach Flüelen notwendig. Dagegen wurde von verschiedenen Seiten opponiert, etwa von den Gegnern des Axen-Ausbaus, weil sie damit eine Kapazitätserhöhung befürchteten. Nach verschiedenen Variantenstudien wurde das Projekt für den Morschacher und den Sisiger Tunnel öffentlich aufgelegt. Damit ist die Schwyzer Seite der neuen Axenstrasse komplett im Tunnel und somit vor Naturereignissen geschützt. Der Urner Teil der Axenstrasse wurde bereits in den 1970er-Jahren ausgebaut und weise mit seinen Galerien und Tunnels bereits heute einen guten Schutz vor Naturgefahren auf, so die Regierung. Die Gemeinde Sisikon leidet stark unter der Verkehrsbelastung. Mit dem Sisiger Tunnel würde sie umfahren, wäre aber über die alte Axenstrasse für Anwohner und Tourismus erschlossen. 57 Einsprachen sind gegen das Projekt Neue Axenstrasse eingereicht worden. Davon sind noch drei hängig.

Je nach dem, wo die Grenze zwischen Bundesamt für Strassen (Astra) und Kanton gezogen wird, übernimmt der Kanton Uri zwischen 1 und 1,5 Kilometer der alten Axenstrasse als Kantonsstrasse. In der heutigen Planung verbleibt der Ausfahrtstunnel Gumpisch im Eigentum des Astra. Der grösste Teil der Kantonsstrasse ist damit der Innerortsabschnitt in Sisikon. Bei einem Kantonsstrassennetz von heute 153 Kilometer liegt der erwartete Mehraufwand somit im Bereich von 1 Prozent. Der Rophaientunnel ist zwar zurzeit kein Thema. Würde er im Rahmen der Netzvollendung erstellt, müsste sich der Kanton Uri mit 3 Prozent an den Erstellungskosten beteiligen.

Rigi: Neue Petition lanciert

Kulturwissenschafter René Stettler hat erneut eine Petition zur Rigi gestartet: Sie fordert eine Obergrenze für Besucher.

Wachstum Fast eine Million Passagiere beförderten die Rigi Bahnen im letzten Jahr. 60 000 davon gingen auf die Scheidegg. Das sei zu viel, ist aus einer Meldung des Petitionskomitees «Rigi: 800 000 sind genug» zu vernehmen, weshalb man sich entschieden hatte, gegen die zunehmenden Besucherzahlen vorzugehen. Inhalt der Petition sind diverse Forderungen.

Das Petitionskomitee verlangt, dass der Verwaltungsrat der Rigi Bahnen AG den im Jahr 2016 erstellten «Masterplan Rigi» durch ein Tourismuskonzept ersetzt, welches sich prioritär an den Natur- und Landschaftswerten der Rigi orientiert. 800 000 Besucher pro Jahr seien eine akzeptable Obergrenze, heisst es in der Mitteilung weiter.

Angebot soll ebenfalls angepasst werden

Weiter geht aus der Mitteilung hervor, dass das Angebot für asiatische Touristen angepasst werden soll. Mit dem Gästemix mit Pauschalreisegruppen würde die Rigi «im globalen Billig-Tourismus verhökert». Schliesslich verlangt die Petition, dass man vom Bau einer Gondelbahn mit vierzehn Masten absieht. Diese würde das Landschaftsbild fundamental verschlechtern, heisst es.

Der Mann, der hinter der Petition steckt, ist René Stettler. Schon in der Vergangenheit kritisierte er den Tourismus auf der Rigi. Der Kulturwissenschafter hatte 2017 die Petition «Nein! zu Rigi-Disney-World» initiiert. 3100-mal wurde diese unterzeichnet. Inhalt der Petition war das Bekenntnis zum massvollen Wachstum auf der Rigi. Stettler forderte aber konkretere Massnahmen. Doch seine Forderungen blieben ungehört, weshalb er sich entschied, aus dem Petitionsverein auszutreten.

Nun startet er einen neuen Versuch, den Tourismus auf der Rigi zu regulieren, und sammelt bis zum 31. Januar 2020 Unterschriften. Zum Startpunkt haben die Petition bereits 42 Personen unterzeichnet. *(stp/rt)*

Ausgezeichnete stehen fest

Die Jurys der selektiven Produktionsförderung des Kantons Luzern haben Förderbeiträge an mehrere Projekte gesprochen.

Kultur Im Bereich der selektiven Produktionsförderung 2019 wurden in drei Sparten die Ausschreibungsverfahren abgeschlossen. Eine Jury beurteilte die Dossiers und sprach insgesamt 200 000 Franken. Die Förderbeiträge von je 20 000 Franken erhielten in der Sparte «Musik» folgende Projekte: Martina Lussi: «Meditation Pieces» (AT); Jon Hood: «To Surrender», Joan Seiler; Duo Klexs: «Voix», Silke Strahl, Léa Legros Pontal.

In der Sparte «Theater/Tanz» gingen je 40 000 Franken an: Manuel Kühne & Co.: «ALL IN», Manuel Kühne, Christoph Fellmann, Annette von Goumoëns; ultra: «Stück für die Schwerkraft», Mirjam Berger, Martin Bieri, Orpheo Carcano, Thomas Köppel, Nina Langensand, Naomi Mabanda; ZELL:STOFF: «WAS BLEIBT» (AT), Sophie Stierle, Patric Gehrig.

In der Sparte «Jahresprogramme von Verlagen» ging der Förderbeitrag an: Der gesunde Menschenversand: «Besondere Bücher und neue Aktionen», 20 000 Franken, Matthias Burki und Tamaris Meyer.

In den Sparten «Freie Kunst» und «Angewandte Kunst» findet eine zweite Jurierung statt. Die Originalarbeiten werden vom 10. bis 24. November bei der akku Kunstplattform in Emmenbrücke präsentiert (Donnerstag bis Samstag: 14 bis 17 Uhr, Sonntag: 10 bis 17 Uhr). *(rt)*

ANZEIGE